



Arbeitskreis

Religionsfreiheit – Menschenrechte –  
Verfolgte Christen

*Deutsche Evangelische Allianz*

## AKREF-Nachrichten

---

Arbeitskreis für Religionsfreiheit – Menschenrechte – verfolgte Christen  
der Deutschen Evangelischen Allianz  
Ulrike C. Nyboer – [redaktion@akref.de](mailto:redaktion@akref.de)

**Nachrichten vom 03.04.2015 bis 10.04.2015**

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Kenia: Christin überlebte Terroranschlag in Kleiderschrank	3
Aramäer: Kritik an Bundesregierung	4
Deutschland: Ausstellung "Ein Gott. Abrahams Erben am Nil"	5
Deutschland: Predigtstreit	7
Deutschland: Saarland nimmt 23 ehemalige IS-Geiseln auf	8
Deutschland: SMD-Konferenz-Teilnehmer beten für Terroropfer	9
Islamische Terroristen: Die Brutalität kennt keine Grenzen	10
Jemen: Christen geraten zwischen die Fronten	11
Katar: Kirchenkritik an Fußball-WM zurückgewiesen	12
Kenia: Christliche Weltverbände verurteilen Christenmorde	13
Kenia: Eine Botschaft der Christen in Kenia	14
Kenia: Islamische Terroristen töten gezielt Christen	15
Korea: Ostern für die Wiedervereinigung beten	16
Nigeria: Christen nach Regierungswechsel abwartend	17
Türkei: Flüchtende assyrische Christen suchen Zuflucht	18
Völkermord: Vor 100 Jahren kamen 1,5 Millionen Armenier ums Leben	19
Weltweit: Islam auf der Überholspur	23
Zentralasien: Diffamierung, Haft und Schikane	24
Links	25
Menschenrechtsorganisationen:	25
Wichtige englischsprachige Internetseiten	25

## **Kenia: Christin überlebte Terroranschlag in Kleiderschrank**

---

19-jährige Studentin: „Ich habe nur zu meinem Gott gebetet“

Garissa (idea) – Nach dem tödlichen Terrorangriff der somalischen Terrormiliz Al-Shabab auf die Universität Garissa in Kenia ist am 4. April noch eine Überlebende entdeckt worden. Die 19-jährige Christin Cynthia Cheroitich hatte sich in einem großen Schrank versteckt. Die radikal-islamischen Kämpfer hatten am 2. April die Universität gestürmt und gezielt Christen erschossen. Ein Sprecher der Terrorgruppe bezeichnete den Anschlag als „heilige Operation“. Dabei wurden nach Angaben der kenianischen Behörden 148 Menschen getötet, darunter sechs Sicherheitskräfte. 79 Personen wurden verletzt; 587 Studenten konnten gerettet werden. Inzwischen sind fünf Tatverdächtige festgenommen worden. Cheroitich hatte sich in einem großen Schrank unter Kleidung verborgen gehalten. Selbst als einige ihrer Kommilitonen nach Aufforderung durch die Angreifer ihre Verstecke verließen, sei sie nicht herausgekommen. Selbst als Retter kamen, habe sie zunächst gefürchtet, dass es sich um Extremisten handele: „Wie weiß ich, dass ihr zur kenianischen Polizei gehört?“ Erst ein Lehrer habe sie überzeugen können herauszukommen. Die Studentin wurde zur Beobachtung in ein Krankenhaus gebracht, soll aber wohl auf sein. Auf die Frage, wie sie den Angriff erlebt habe, erklärte sie: „Ich habe einfach zu meinem Gott gebetet.“

### **Al-Shabab-Miliz kündigt weiteren Terror an**

Die Al-Shabab-Miliz kündigte inzwischen weiteren Terror an. Der Anschlag von Garissa sei ein Racheakt dafür gewesen, dass kenianische Soldaten Mitglieder der Gruppe in Somalia getötet hätten, heißt es in einer Erklärung. Selbst strengste Sicherheitsvorkehrungen „werden euren Schutz nicht garantieren, einen weiteren Angriff oder ein weiteres Blutbad verhindern“. Gedroht wird mit einem „langen, grausigen Krieg“. Die schätzungsweise 7.000 Kämpfer zählende Shabab-Miliz, die zum Terrornetzwerk El Kaida gehört, will Somalia von Christen „säubern“ und verübt auch Anschläge in ostafrikanischen Ländern wie Kenia. Unter anderem überfiel sie am 21. September 2013 ein Einkaufszentrum in der Hauptstadt Nairobi; dabei wurden 67 Menschen getötet und 175 verletzt. Kenia hat Truppen zur Bekämpfung von El Shabab ins Nachbarland Somalia entsandt. Von den etwa 44 Millionen Einwohnern Kenias sind 83 Prozent Christen, acht Prozent Muslime und sieben Prozent Anhänger von Naturreligionen. Der Rest gehört anderen Religionen an. Von den 10,5 Millionen Einwohnern Somalias sind 99,7 Prozent Muslime und 0,3 Prozent Christen, die sich im Untergrund versammeln.

## Aramäer: Kritik an Bundesregierung

---

Ihr Verband vermisst eine klare Position im Entwurf für eine Gedenkfeier zum Völkermord vor 100 Jahren

Heidelberg (idea) - Der Bundesverband der Aramäer in Deutschland (Heidelberg) ist enttäuscht, dass sich die Bundesregierung nicht deutlicher gegen den Völkermord vor 100 Jahren an Aramäern, Armeniern und Griechen im Osmanischen Reich positioniert. Rund 1,5 Millionen Christen waren 1915 und 1916 Opfer von Massenmord, Deportation und Vertreibung im Osmanischen Reich geworden, dem die heutige Türkei entstammt. Diese leugnet nach wie vor den Völkermord. Den Antragsentwurf für eine Gedenkfeier im Deutschen Bundestag habe die Große Koalition vor allem durch die Herausnahme des Begriffs „Völkermord“ aufgeweicht, so der Bundesverband der Aramäer. „Mit der Ablehnung des Begriffs Völkermord hat sich die Bundesregierung ein weiteres Mal nicht auf die Seite der Opfer, sondern der türkischen Regierung gestellt, die sich hartnäckig weigert, Verantwortung für ihre Geschichte zu übernehmen“, kritisierte der Vorsitzende, Daniyel Demir. Für den türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan markiere dies einen wichtigen Sieg über die Nachkommen der Opfer. 100 Jahre nach der Vernichtung christlicher Minderheiten im Osmanischen Reich organisiert der Bundesverband der Aramäer zahlreiche Gedenkveranstaltungen in Deutschland. Eine kürzlich an die Bundesregierung gerichtete Petition mit der Bitte um Anerkennung des Völkermordes blieb nach Darstellung der Organisation ohne Erfolg.

## Deutschland: Ausstellung "Ein Gott. Abrahams Erben am Nil"

Leben Muslime, Juden und Christen in Ägypten friedlich zusammen? In der Ausstellung „Ein Gott. Abrahams Erben am Nil“ beschreibt das Bode-Museum in Berlin das Verhältnis von Juden, Christen und Muslimen in Ägypten. Gezeigt werden soll das zumeist friedliche Zusammenleben der drei Religionen. Doch dabei werden einige wichtige Fakten unterschlagen. idea-Redakteur Karsten Huhn hat die Ausstellung besucht.

Zu so einer Ausstellung gehört schon Chuzpe. Gezeigt werden soll „wie friedlich und tolerant die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam einst in Ägypten über lange Zeit nebeneinander existierten“, heißt es in der Ausstellungsankündigung. Und die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Aydan Özoguz (SPD), sagte bei der Vorstellung, die Ausstellung zeige, was in der Geschichte möglich gewesen sei. Der gemeinsame Bezug von Juden, Christen und Muslimen mahne dazu „das Gemeinsame zu suchen und nicht das Trennende zu betonen“. Was also ist zu sehen? Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung sowie des Museums für Islamische Kunst, der Skulpturensammlung und des Museums für Byzantinische Kunst. Gezeigt werden 250 Objekte und Dokumente, etwa Grabsteine, Skulpturen, Kerzenhalter, Vasen, Öllampen, Münzen, dazu Bibel, Koran und Tanach. Belege dafür, dass Anhänger aller drei Religionen an den „einen Gott“ glauben und diese Gemeinsamkeit alle Unterschiede dominiere, bietet die Sammlung jedoch kaum. Selbst wenn man davon ausgeht, dass es tatsächlich derselbe Gott sei, an den alle glaubten, so sind die Gottesbilder und Glaubensverständnisse doch denkbar verschieden: Für Christen ist Jesus Christus der menschgewordene Gott – für Juden und Muslime ist das Blasphemie. Für Muslime sind der Prophet Mohammed und der Koran maßgeblich – für Christen und Juden spielen beide keine Rolle. Während die Juden immer noch auf den Messias warten, gehen die Christen davon aus, dass er bereits gekommen ist und erhoffen seine Wiederkunft, Muslime wiederum erwarten gar keinen Retter. Alles nur Kleinigkeiten, die beim Zusammenleben keine Rolle spielen? Warum haben die drei Religionen dann nicht längst fusioniert? Dass die Gemeinsamkeiten nicht so weit reichen, wie von den Ausstellungsmachern behauptet, zeigt bereits die Geschichte von Abraham, auf den sich alle drei monotheistischen Religionen berufen. Nach jüdischem und christlichem Verständnis bringt Abraham Isaak, Sohn der Sara, zum Opferaltar. Der Koran erzählt eine andere Geschichte: Hier ist es Ismael, der Sohn von Abrahams Nebenfrau Hagar, der geopfert werden soll.

### Wer kämpfte gegen wen?

Besonders aussagekräftig ist eine Schauwand mit dem Titel „Wer gegen wen, wann und warum?“ Hier werden die wichtigsten Konflikte in der Geschichte Ägyptens dargestellt: So bekämpfte die römische Weltmacht unter Führung von Kaiser Titus 73 nach Christus auch in Ägypten jüdische Aufständische. Im 3. und 4. Jahrhundert verfolgten die römischen Kaiser Decius, Valerian und Diokletian die Christen. Im 8. und 9. Jahrhundert kam es zu Aufständen koptischer Christen gegen die muslimische Herrschaft. Im 11. Jahrhundert gaben die muslimischen Herrscher „Verfolgungssedikte“ gegen Juden und Christen heraus. Und im 12. und 13. Jahrhundert zogen christliche Kreuzfahrer nach Ägypten und belagerten und besetzten Kairo. Allein diese Aufzählung zeigt, dass das friedliche Zusammenleben nicht die Regel war. Seltsam ist auch: Genannt wird der Streit der Christen untereinander um das rechte Verständnis der Dreieinigkeit – eine Auseinandersetzung, die mitunter wohl mit scharfen Worten, nicht aber mit Waffen geführt wurde. Völlig ausgespart wurde hingegen ein anderer Konflikt, der die Geschichte Ägyptens nicht unwesentlich geprägt haben dürfte: Ab 639 eroberten muslimische Araber Ägypten und nutzten das Land als Ausgangspunkt für weitere Feldzüge in Nordafrika. Doch wie Ägypten muslimisch wurde – davon findet sich an der „Wer gegen wen?“-Wand kein Wort.

### Christen und Juden als Bürger zweiter Klasse

Ein Papyrus, den vermutlich weltweit nur wenige Experten entziffern können, beschreibt die „Konfiszierung jüdischen Besitzes“. Doch man wüsste gerne, was wohl der Anlass der Beschlagnahmung war. An anderer Stelle heißt es in der Ausstellung, dass es von der Existenz des Judentums in Ägypten kaum noch archäologische Funde gebe. Woran das wohl liegen könnte, erklärt die Ausstellung nicht. Immerhin lässt sich aus einigen Details das „friedliche Zusammenleben“ der damaligen Zeit rekonstruieren: So wird auf die in Kairo errichtete Moschee des 'Amr ibn al-'Ās hingewiesen. Benannt wurde sie nach dem muslimischen General, der

Ägypten eroberte. Eine Moschee, die – bis heute – nach einem Feldherrn benannt ist! Man stelle sich den Aufschrei vor, wenn jemand dazu aufforderte, den Berliner Dom nach einem preußischen Generalfeldmarschall zu benennen! Zur Frage „Warum war der Islam so erfolgreich?“ vermerkt die Ausstellung lapidar: „Die herrschenden Araber tolerierten zunächst auch die Juden und Christen und sicherten die Religionsfreiheit in Verträgen zu. Allerdings mussten diese eine Kopfsteuer zahlen.“ So war für Christen und Juden also „friedliches Zusammenleben“ mit den herrschenden Muslimen möglich: Als Bürger zweiter Klasse und bei Zahlung einer Sondersteuer!

### **Pogrome gegen die christliche Minderheit**

Und wie sieht es im Ägypten des 21. Jahrhunderts aus? Antworten gibt der Begleitkatalog. Er spricht von einer „allgemeinen Dominanz des Islam“ und einer Auswanderungsbewegung der Minderheiten: „Damit reduzierte sich die christliche Präsenz in Ägypten im Wesentlichen auf die Kopten, während die jüdische bis auf architektonische Überreste fast gänzlich verschwand.“ Zudem komme es beim Bau von Gotteshäusern „immer wieder zu Streit zwischen Christen und Muslimen, bei dem sich die Minderheit oft benachteiligt wird“. Ähnliches gelte für den „Skandal“ des Religionswechsels. Teilweise gebe es „regelrechte Pogrome“ gegen die koptische Minderheit. Der Schlussatz des Katalogs lautet: „Die Zukunft muss zeigen, ob in Ägypten unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts echte religiöse Koexistenz noch möglich ist, oder ob das Land durch die – aus Sicht einiger Beobachter bereits im Gang befindliche – Abwanderung der Kopten früher oder später rein muslimisch werden wird.“

### **Braucht es 43 Millionen Euro für den Dialog?**

In seiner Ausstellung wirbt das Bode-Museum mit einem Modell für den Bau eines „**House of One**“ (Haus des Einen). Unter einem Dach sollen in Berlin-Mitte bis 2017 eine Kirche, eine Synagoge und eine Moschee entstehen. Das Haus soll zum „Symbol des friedlichen Dialogs“ werden. Kosten: 43,5 Millionen Euro. Dialog und friedliches Zusammenleben sind immer eine feine Sache – ob es einen millionenteuren Symbolbau braucht, um sich mit seinem Nachbarn zu unterhalten, darf dennoch infrage gestellt werden. In jedem Fall: Ein paar Fakten tun jedem Dialog gut.

## **Deutschland: Predigtstreit**

---

Zugriffszahlen auf Predigten der St.Martini-Gemeinde, Bremen im Internet haben sich mehr als verzehnfacht

Bremen (idea) – Mehr als zwei Monate nach dem Bremer Predigtstreit verzeichnet die St. Martini-Gemeinde von Pastor Olaf Latzel mehr Zulauf. Wie Latzel der Evangelischen Nachrichtenagentur idea mitteilte, ist die Zahl der Gottesdienstbesucher von etwa 300 zu Beginn des Jahres auf nun 400 gestiegen. Er hatte sich am 18. Januar gegen Religionsvermischung und das gemeinsame Gebet von Christen und Muslimen gewandt: „Das ist Sünde, und das darf nicht sein. Davon müssen wir uns reinigen.“ Zur Frage, ob Christen mitmachen müssten, wenn Muslime sie einladen „zu ihrem Zuckerfest und all diesem Blödsinn“, sagte Latzel: „Nein, da müssen wir ganz sauber bleiben.“ Er mahnte Christen auch, keine Buddha-Statuen in ihren Häusern aufzustellen: „Das ist Götzendienst.“ Ferner kritisierte er die katholische Reliquienverehrung.

### **Zwischen 4.000 und 5.000 Internetaufrufe pro Woche**

„Es gab schon drei, vier Leute, die wegen meiner Predigt ausgetreten sind“, so Latzel. Viele neue Besucher würden aber teilweise von weit her kommen, „weil sie die Botschaft, die in St. Martini gepredigt wird, teilen und uns unterstützen wollen“. Auch die Entwicklung der Zugriffszahlen im Internet sei erfreulich. Hätten bisher im Durchschnitt rund 300 Personen die wöchentliche Predigt auf YouTube und der Internetseite der Gemeinde angehört, seien es jetzt zwischen 4.000 und 5.000. Auch ältere Predigten würden verstärkt abgerufen.

### **Staatsanwaltschaft prüft weiterhin Ermittlungen**

Die Staatsanwaltschaft Bremen prüft nach wie vor, ob sie Ermittlungen wegen des Verdachts der Volksverhetzung einleitet. Die Bremische Bürgerschaft stimmte am 18. Februar mit den Stimmen von SPD, Bündnis90/Die Grünen und Die Linke für eine Resolution, in der Latzels Predigt verurteilt wird. Die CDU und die konservative Wählervereinigung „Bürger in Wut“ votierten dagegen.

## **Deutschland: Saarland nimmt 23 ehemalige IS-Geiseln auf**

---

Assyrischer Kulturverein Saarlouis kümmert sich um Unterkünfte

Saarlouis (idea) - Das Saarland wird 23 assyrische Christen aufnehmen, die von der Terrorbewegung Islamischer Staat (IS) in Syrien freigelassen worden sind. Wie der Vorsitzende des Assyrischen Kulturvereins Saarlouis, Charli Kanoun, der Evangelischen Nachrichtenagentur idea am 7. April mitteilte, dürfen diese ihre Ehefrauen und Kinder mitbringen. Die Gruppe werde dann rund 60 Personen umfassen und in den kommenden Wochen im Saarland eintreffen. Aktuell müssten bei einigen noch Formalitäten geklärt werden, da beispielsweise nicht alle einen Pass besäßen. Die Ausreise werde über den Libanon erfolgen. Einige seien schon dort, die meisten aber noch in der nordsyrischen Stadt Al-Hasaka. Der Kulturverein hat die saarländische Landesregierung gebeten, sich für die Einreise der ehemaligen Geiseln einzusetzen. Sie seien traumatisiert und brauchten dringend psychologische Betreuung. Wie Kanoun sagte, werden im Saarland lebende Assyrer die Flüchtlinge in ihren Privathäusern aufnehmen. Er dankte neben der Landesregierung auch dem Superintendenten des evangelischen Kirchenkreises Saar-West, Christian Weyer (Saarbrücken), und dem (katholischen) Trierer Bischof Stephan Ackermann. Die beiden hätten den Antrag des Kulturvereins unterstützt. Wie Kanoun weiter sagte, befinden sich noch mehr als 200 assyrische Christen aus Nordsyrien in der Hand von IS. Nach Angaben des Kulturvereins leben im Saarland rund 450 assyrische Christen, davon 100 in Saarlouis. Die Assyrer sind Nachfahren der Christen des Vorderen Orients, deren Gottesdienstsprache bis heute Aramäisch ist, die Sprache Jesu Christi. Ihre Vorfahren sind die altorientalischen Völker der Assyrer, Babylonier und Aramäer, die seit der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends vor Christus auf dem Gebiet des heutigen Syrien, Iraks und Irans ansässig sind.

## Deutschland: SMD-Konferenz-Teilnehmer beten für Terroropfer

Unter den Betroffenen sind auch Mitglieder der Schwesternorganisation „FOCUS“



Baunatal (idea) – Die rund 900 Teilnehmer der Osterkonferenz „studikon“ in Baunatal bei Kassel haben für die Opfer des Terroranschlags auf die Universität im kenianischen Garissa gebetet. Bei dem Massaker der islamischen Miliz Al Shabab (Die Jugend) aus dem Nachbarland Somalia waren am 2. April 148 Menschen getötet worden, darunter 142 vorwiegend christliche Studenten. Veranstalter der Konferenz vom 2. bis 6. April war die SMD (Studentenmission in Deutschland). Deren Sprecher, Christian Enders (Marburg), erklärte: „Wie unsere kenianische Schwesternorganisation FOCUS offiziell bestätigt hat, befinden sich unter den Opfern des Anschlags auch Mitglieder der örtlichen FOCUS-Studentengruppe, die sich gerade zu einem Gebetstreffen versammelt hatten.“ Die SMD stehe an der Seite der Betroffenen und teile ihr Entsetzen und ihre Trauer. Enders: „Als Christen finden wir bei all diesem Leid zugleich Trost und Hoffnung in der Osterbotschaft. Denn mit der Auferstehung Christi dürfen auch wir auf ein Leben nach dem Tod hoffen.“

### Evangelistisches Projekt gestartet

Auf der Konferenz startete die SMD das evangelistische Projekt „uncover“ (aufdecken). Dabei werden christliche Studenten ermutigt, für jeweils drei Kommilitonen zu beten, ihnen ein Lukas-Evangelium zu schenken und mit ihnen darin zu lesen. Dazu wurden 15.000 Evangelien hergestellt, die im kommenden Sommersemester weitergegeben werden sollen. „Die Leser sind eingeladen, ihr Bild von Jesus auf den Prüfstand zu stellen und zu entdecken, welche Relevanz die zentralen Aussagen Jesu heute noch besitzen“, so Enders. Auf der Konferenz ging es schwerpunktmäßig um Texte aus dem Lukas-Evangelium. Sie wurden von der Hauptreferentin, der Theologin Sabine Kalhoff (Marburg), ausgelegt. Sie ist Referentin für Bibelstudium und Verkündigung des weltweiten Dachverbandes der Studentenmissionen IFES (International Fellowship of Evangelical Students). Die SMD ist ein Netzwerk von Christen in Schule, Hochschule und Beruf mit Sitz in Marburg. Zur Hochschul-SMD gehören Studentengruppen in fast 80 Städten.

## Islamische Terroristen: Die Brutalität kennt keine Grenzen

EI-Shabab-Miliz in Somalia veröffentlicht Videos von Hinrichtungen

Mogadischu/Mossul (idea) – Radikal-islamische Terrororganisationen, die einen sogenannten „Heiligen Krieg“ gegen Andersgläubige führen, versuchen offenbar, einander an Brutalität zu übertreffen. So hat die somalische Miliz EI Shabab (Die Jugend) jetzt Videos veröffentlicht, die an die Hinrichtung von 21 ägyptischen Christen in Libyen erinnern. Der „Islamische Staat“ (IS) hatte am 16. Februar ihre Enthauptung im Internet dokumentiert. Die schwarz maskierten Mörder führten ihre in orangefarbene Overalls gekleideten Opfer zu einem Strand, an dem sie umgebracht wurden. EI Shabab dokumentiert jetzt in Videos ähnliche Gräueltaten. Eines zeigt, wie sechs Männer gezwungen werden, im Meer um ihr Leben zu schwimmen. Vom Ufer aus erschießen sie die Terroristen dann mit Gewehrsalven. Eine weitere Gruppe von Geiseln wird gezwungen, an einem Strand niederzuknien. Die Terroristen töten sie durch Schüsse in den Hinterkopf. Die schätzungsweise 7.000 Kämpfer zählende Miliz will Somalia von Christen „säubern“ und verübt auch Anschläge in ostafrikanischen Ländern wie Kenia.

### Kindern die Hände abgehackt

IS hat im Irak und Syrien ein „Kalifat“ ausgerufen, in dem die Terrorgruppe das islamische Religionsgesetz, die Scharia, mit äußerster Brutalität durchsetzt. Aus der von IS eingenommenen irakischen Stadt Mossul wurde jetzt bekannt, dass auch Kindern die Hände abgehackt werden, wenn sie des Diebstahls verdächtigt werden. Jesidische Mädchen, die über acht Jahre alt seien, würden von IS-Kämpfern sexuell missbraucht. Frauen, die des Ehebruchs oder der Hurerei beschuldigt würden, drohten Strafen vom Abschneiden der Haare bis zur Steinigung und Enthauptung. Das berichteten Einwohner von Mossul in telefonischen Kurzmitteilungen an Verwandte und Bekannte, so die Internetzeitung Christian Post.

### IS rekrutiert Kinder

Außerdem rekrutiere IS immer öfter Kinder. Dazu seien eine Art Jungschargruppen eingerichtet worden. Ab sechs Jahren würden Kinder von ihren Eltern getrennt und in Ausbildungslager gesteckt, wo sie indoktriniert und auf den „Heiligen Krieg“ vorbereitet würden. Sie würden unter anderem als Spione oder „menschliche Schutzschilder“ eingesetzt. Der Arm von IS reicht inzwischen bis nach Nordafrika und Zentralasien, etwa Pakistan und Afghanistan. In Westafrika hat sich die Terrorgruppe Boko Haram (Westliche Bildung ist Sünde) mit IS verbündet.

## Jemen: Christen geraten zwischen die Fronten

Die Minderheit wird von Sunniten und Schiiten misstrauisch behandelt

Sanaa (idea) – Die winzige christliche Minderheit im Jemen hat genauso unter den bürgerkriegähnlichen Kämpfen zu leiden wie die muslimische Bevölkerung. Sie geraten zudem zwischen die Fronten der vom Iran unterstützten schiitischen Huthi-Rebellen auf der einen Seite und der von Saudi-Arabien angeführten Militär-Allianz auf der anderen, die mit Luftangriffen die Verbündeten des Präsidenten Abed Rabbo Mansur Hadi stützt. Seit Mitte März wurden in dem Konflikt mindestens 560 Menschen getötet und rund 1.800 verletzt. Etwa 100.000 sind geflohen. Hilfsorganisationen warnen vor einer humanitären Katastrophe. Die meisten der 25,4 Millionen Einwohner des Jemen sind Muslime; davon sind mindestens 30 Prozent Schiiten und die übrigen Sunniten. Die Zahl der meist ausländischen Christen wird von Religionsstatistikern auf knapp 20.000 geschätzt. Der Islam ist Staatsreligion; Missionierung unter Muslimen ist verboten. Muslime, die dennoch Christen werden, müssen ihren Glauben im Verborgenen leben.

### Mehr Offenheit für die christliche Botschaft

Den Auseinandersetzungen zwischen Schiiten und Sunniten sind Christen weitgehend ungeschützt ausgeliefert. Sie werden als Außenseiter angesehen. Beide Seiten begegneten ihnen mit Misstrauen, erklärte der Sprecher der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ in den USA, Todd Nettleton (Bartlesville/Bundesstaat Oklahoma). Die Konvertiten gelten als „Abtrünnige“ vom Islam, denen nach dem Religionsgesetz Scharia schwere Strafen bis zur Hinrichtung drohen. Andererseits führen laut Nettleton die innerislamischen Kämpfe dazu, dass viele gemäßigte Muslime ihre Religion mit Skepsis betrachten. Dadurch würden sie aufgeschlossener für die christliche Botschaft. Die Hilfsaktion unterstützt die Christen mit Bibeln und anderer Literatur; könnte dies aber nur im Verborgenen leisten. Ähnlich äußerten sich Mitarbeiter des Missionswerkes der Südlichen Baptisten in den USA, die aus Sicherheitsgründen nicht genannt werden wollen. Die Unruhen ließen viele Jemeniten danach fragen, was ihrem Leben wirklich Halt gebe. Viele würden dadurch geistlich aufgeschlossener, sagte eine Mitarbeiterin dem Informationsdienst Mission Network News (Grand Rapids/US-Bundesstaat Michigan).

### Christliche Entwicklungshelfer entführt

Im Jemen sind in der Vergangenheit öfter christliche Entwicklungshelfer entführt oder getötet worden. So wurde die sächsische **Familie Hentschel** im Jahr 2009 mit vier weiteren Christen in der nordjemenitischen Provinz Saada verschleppt, wo die Hentschels an einem staatlichen Krankenhaus arbeiteten. Drei der Entführten – zwei deutsche Krankenschwestern und eine südkoreanische Lehrerin – wurden erschossen aufgefunden. 2010 konnten die Töchter Lydia (10) und Anna (8) von Johannes und Sabine Hentschel in die Heimat zurückkehren, die Eltern und ihr Sohn Simon blieben aber verschollen. Im vorigen Jahr informierte das Auswärtige Amt die Angehörigen, dass die Vermissten tot sind. Im Jahr 2012 wurde der US-amerikanische Christ Joel Shrum in Tais auf offener Straße erschossen. Islamische Terroristen bekannten sich zu dem Anschlag. Wenige Tage zuvor war eine Schweizer Sprachlehrerin in der Hafenstadt Hobeida entführt worden.

## Katar: Kirchenkritik an Fußball-WM zurückgewiesen

Botschafter an früheren EKD-Chef

Berlin (idea) – Der Botschafter von Katar in der Bundesrepublik Deutschland, Abdulrahman Bin Mohammed Al-Khulaifi (Berlin), hat die Kritik des früheren EKD-Ratsvorsitzenden, Wolfgang Huber (Berlin), an der Fußball-Weltmeisterschaft 2022 in dem Emirat zurückgewiesen. In einem Schreiben an den ehemaligen Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, das der Evangelischen Nachrichtenagentur idea vorliegt, geht der Botschafter unter anderem auf Hubers Einwände gegen die Durchführung der WM in seinem Land ein. Der 72-jährige Kirchenmann hatte in einem Interview mit der Zeitung „Die Welt“ (Berlin) verlangt, dass die Vergabe der Weltmeisterschaft an Katar revidiert werden müsse, weil sie „auf dem Weg der Korruption“ zustande gekommen sei. In der ARD-Sendung „Hart aber Fair“ kritisierte der Bischof zudem die Austragung der Spiele in der Adventszeit. Der Fußballweltverband FIFA wisse offensichtlich nicht, „wann Weihnachten ist“.

### Keine Kultur „besitzt“ den Fußball

Der Botschafter Katars betont in seinem Schreiben, dass sich sein Land im Blick auf die Terminierung der Spiele der FIFA unterordne. Man wisse, dass sich diese Entscheidung in Deutschland und anderen christlich geprägten Ländern auf die Adventszeit auswirke, doch sei die Fußball-WM ein globales Sportereignis. Keine Kultur „besitze“ den Fußball. Der Diplomat erinnert daran, dass Muslime die westliche Welt nicht kritisieren hätten, als die Fußball-WM 2014 in Brasilien im islamischen Fastenmonat Ramadan stattfand. Daher bitte man Huber, die Weihnachtszeit nicht als Argument gegen eine WM im November und Dezember zu verwenden.

### Offen für konstruktive Kritik

Ferner sei die Behauptung unwahr, dass man Katar die Veranstaltung der WM zu Unrecht anvertraut habe. Nicht nur der Ethik-Ausschuss der FIFA, sondern auch der deutsche Richter Hans-Joachim Eckert (München) sei zu dem Schluss gekommen, dass die Vergabe rechtmäßig verlaufen sei. Der Korruptionsbekämpfer Eckert hatte dem Weltverband ein weitgehend sauberes Verfahren im Blick auf die Weltmeisterschaften 2018 in Russland und 2022 in Katar bescheinigt. Wie der Botschafter weiter schreibt, ist seine Regierung weit entfernt davon zu behaupten, dass in Katar alles perfekt sei und man keine Fehler mache: „Wir sind offen für jede konstruktive Kritik und würden auch eine Anerkennung unserer Bemühungen sehr schätzen.“ Der Botschafter bietet dem früheren EKD-Ratsvorsitzenden ein Gespräch an und lädt ihn nach Katar ein, damit er sich selbst ein Bild von den Vorbereitungen zur WM machen könne.

### Katar hat eine multikulturelle Bevölkerung

Im Emirat Katar am Persischen Golf ist der Islam Staatsreligion. Das Land hat etwa 2,2 Millionen Einwohner; doch davon sind nur etwa 300.000 Inländer. Die meisten Ausländer, etwa Inder oder Pakistani, verdienen dort ihren Lebensunterhalt. Nach Schätzungen sind etwa sechs Prozent Christen, die sich in 91 Gemeinden versammeln. Es besteht auch ein Kirchenzentrum für Katholiken, Anglikaner, Orthodoxe und Protestanten.

## Kenia: Christliche Weltverbände verurteilen Christenmorde

ÖRK und Weltallianz fordern Reaktion der internationalen Staatengemeinschaft



Garissa/Colombo/Genf (idea) – Die beiden großen internationalen christlichen Dachorganisationen, der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und die Weltweite Evangelische Allianz (WEA), haben den blutigen Überfall der somalischen Terrormiliz El Shabab (Die Jugend) auf eine Universität im Nordosten Kenias scharf verurteilt und Konsequenzen gefordert. Die radikal-islamischen Kämpfer hatten am 2. April die Universität von Garissa gestürmt und gezielt Christen erschossen. Ein Sprecher der Terrorgruppe nannte den Anschlag eine „heilige Operation“. Dabei wurden nach Angaben der kenianischen Behörden **148 Menschen getötet**, darunter sechs Sicherheitskräfte. 79 Personen wurden verletzt; 587 Studenten konnten gerettet werden. Inzwischen sind fünf Tatverdächtige festgenommen worden; unter ihnen soll sich ein Weißen befinden.

### ÖRK: „Gewissenlose Tat“

ÖRK-Generalsekretär Olaf Fykse Tveit (Genf) rief die kenianischen Behörden und die Staatengemeinschaft auf, die Verantwortlichen für diese „gewissenlose Tat“ zur Rechenschaft zu ziehen und alles zu tun, um künftige Anschläge zu verhindern. Tveit verwies auf die Osterbotschaft: „Letztlich werden der Tod und das Böse nicht triumphieren.“ Weltweit dächten die Christen in dieser Zeit sowohl an das Leiden und Sterben und Auferstehen Jesu Christi wie auch an die Tötung so vieler junger Männer und Frauen in Kenia.

### WEA: Den Terrorismus überall bekämpfen

Der Direktor der WEA-Kommission für Religionsfreiheit, Godfrey Yogarajah (Colombo/Sri Lanka), verurteilte ebenfalls „das feige, sinnlose, unmenschliche und gezielte Töten“ unschuldiger christlicher Studenten. Die tiefe Trauer um die Opfer verpflichtete dazu, den Terrorismus nicht nur in Afrika und dem Nahen Osten, sondern überall zu besiegen. Man dürfe den gewalttätigen Extremismus nicht eingrenzen. Al Shabab, das Terrornetzwerk El Kaida, der „Islamische Staat“ und „Boko Haram“ (Westliche Bildung ist Sünde) operierten über Ländergrenzen hinweg und schlossen sich zunehmend zusammen. Yogarajah: „Ein Schritt in die richtige Richtung wäre es, wenn die Staatengemeinschaft zusammenarbeitete, um Frieden und Stabilität in allen vom Terrorismus betroffenen Regionen zu erreichen, und den Regierungen helfen würde, diese Gruppen zu bekämpfen.“ Der ÖRK umfasst 345 protestantische, orthodoxe und anglikanische Kirchen mit mehr als 500 Millionen Mitgliedern. Die WEA repräsentiert über 600 Millionen Evangelikale in 128 Ländern.

### El Shabab hat 7.000 Kämpfer

Die schätzungsweise 7.000 Kämpfer zählende Shabab-Miliz, die zum Terrornetzwerk El Kaida gehört, will Somalia von Christen „säubern“ und verübt auch Anschläge in ostafrikanischen Ländern wie Kenia. Unter anderem überfiel sie am 21. September 2013 ein Einkaufszentrum in der Hauptstadt Nairobi; dabei wurden 67 Menschen getötet und 175 verletzt. Kenia hat Truppen zur Bekämpfung von El Shabab ins Nachbarland Somalia entsandt. Von den etwa 44 Millionen Einwohnern Kenias sind 83 Prozent Christen, acht Prozent Muslime und sieben Prozent Anhänger von Naturreligionen. Der Rest gehört anderen Religionen an. Von den 10,5 Millionen Einwohnern Somalias sind 99,7 Prozent Muslime und 0,3 Prozent Christen, die sich im Untergrund versammeln.

## Kenia: Eine Botschaft der Christen in Kenia

Vergebung triumphiert über Tod und Hass

(Open Doors) Am Gründonnerstag (2. April) drangen Kämpfer der somalischen Al-Shabaab-Miliz auf den Campus der Moi Universität in Garissa vor und töteten mindestens 147 Studentinnen und Studenten. Dabei trennten sie Christen und Muslime, um gezielt Christen zu ermorden. Die bekannte kenianische Radiomoderatorin Ciku Muriuki hat als Reaktion auf die Bluttat einen Brief an die Täter verfasst.

### "An die Anhänger von Al Shabaab!

Ihr habt euch dazu bekannt, dass ihr die Leben von 147 christlichen Studentinnen und Studenten ausgelöscht habt. Ich trauere mit ihren Familien, die nun ohne sie leben müssen. Wenn ich aber an die Studentinnen und Studenten denke, erfüllt nicht Trauer mein Herz, denn für sie hat der Tod seinen Schrecken verloren, sie sind jetzt in einer schöneren Welt. Wahrscheinlich habt ihr euch bewusst Ostern herausgesucht, weil dies die Tage sind, als Christus sein Leben für uns gab - ja, auch für euch. Wolltet ihr ihn mit dieser Tat verspotten?

Nun, dann sollt ihr von Al Shabaab etwas wissen: Ihr seid nicht die Ersten. Vor etwa 2.000 Jahren hat schon einmal eine aufgebrachte Volksmenge Jesus verspottet und verhöhnt und nach seinem Blut gelechzt. Außerdem waren da die römischen Soldaten, die ihn angespuckt, geschlagen und gegeißelt haben. Sie haben seinen Bart herausgerissen, ihm eine Dornenkrone auf den Kopf gesetzt und ihn an ein Kreuz genagelt. Obwohl sie genau wussten wer er war, haben sie ihn als den Messias abgelehnt. Sie hatten die Wunder miterlebt und seine Worte gehört. Warum ist es so, dass Menschen bewusst das Falsche tun, sich bewusst für das Böse entscheiden? Ich weiß es nicht.

Was ich aber weiß ist, dass Jesus am Kreuz die beiden Verbrecher, die Volksmenge, die römischen Soldaten und auch die religiösen Führer anschaute und betete: "Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" Nicht das Kreuz hat Jesus den Tod gebracht. Auch nicht die Römer. Nicht einmal die Sadduzäer und Pharisäer. Er hat sein Leben freiwillig hingegeben - für alle Menschen. Er ist gestorben, um für unsere Sünden zu bezahlen; für diejenigen, die wir in Unwissenheit begehen und auch für Sünden, die wir bewusst begehen.

Deshalb, ihr Männer von Al Shabaab, die ihr meine Brüder und Schwestern ermordet habt, hört: Ich verzeuge euch! Ja, ihr habt richtig gehört: Ich verzeuge euch. Während in eurem Herzen der Hass regiert (ganz wie bei der Menschenmenge vor 2.000 Jahren), werde ich mein Herz mit Liebe füllen - so wie Jesus das getan hat; denn ihr wisst wirklich nicht, was ihr tut. Ich bin nicht in Trauer. Heute an diesem Karfreitag habe ich FREUDE in meinem Herzen. Ich sage euch auch warum. Jesus ist am Nachmittag des Karfreitag um 3 Uhr gestorben und dann von den Toten auferstanden. Und so werden auch die Studentinnen und Studenten auferstehen, die ihr abgeschlachtet habt. Ja, sie werden auferstehen. Jesus hat all seinen Nachfolgern ewiges Leben verheißen.

Ihr könnt jeden von uns töten und doch werden wir auferstehen. Ihr wolltet unsere Freude zu Ostern dämpfen. Doch bei mir ihr habt bewirkt, dass ich mich ganz darauf besonnen habe, warum ich Ostern feiere. Es geht um Menschen wie euch. Ihr seid der Grund. Jesus ist am Kreuz gestorben, um euch aus euren Sünden zu erretten, wenn ihr umkehrt. Ich hasse euch nicht. Ich liebe euch. Ich verzeuge euch.

Ich wünsche allen ein gesegnetes Osterfest. Gott segne Kenia.

P.S. Wir sind stark in ihm, dem Auferstandenen. Sünde, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg?"

## **Kenia: Islamische Terroristen töten gezielt Christen**

---

Überfall auf eine Universität – Muslime freigelassen

Garissa (idea) – Die somalische Terrormiliz El Shabab (Die Jugend) hat bei einem Überfall auf eine Universität im Nordosten Kenias gezielt Christen umgebracht. Die radikal-islamischen Kämpfer stürmten am Morgen des 2. April die sechs Schlafsaile der Universität von Garissa und fragten, wer Christ sei. Wer sich dazu bekannte, sei sofort erschossen worden, berichtete der stellvertretende Vorsitzende der dortigen Studentenvereinigung, Collins Wetangula. Er hatte sich mit drei Studenten in einem Zimmer verbarrakadiert. Nach ersten Berichten wurden 147 Personen getötet – darunter zwei Polizisten – und 79 verletzt. 587 Studenten wurden durch kenianische Sicherheitskräfte gerettet. Augenzeugen berichteten von stundenlangen Schusswechseln und Detonationen. El Shabab bekannte sich zu dem Überfall. Ein Sprecher sagte, man habe Studenten als Geiseln genommen und die Muslime wieder freigelassen. An der Universität studieren knapp 900 Frauen und Männer.

### **Ziel: Das Land von Christen „säubern“**

Die schätzungsweise 7.000 Kämpfer zählende Miliz, die zum Terrornetzwerk El Kaida gehört, will Somalia von Christen „säubern“ und verübt auch Anschläge in ostafrikanischen Ländern wie Kenia. Unter anderem überfiel sie am 21. September 2013 ein Einkaufszentrum in der Hauptstadt Nairobi; dabei wurden 67 Menschen getötet und 175 verletzt. Kenia hat Truppen zur Bekämpfung von El Shabab ins Nachbarland Somalia entsandt. Von den etwa 44 Millionen Einwohnern Kenias sind 83 Prozent Christen, acht Prozent Muslime und sieben Prozent Anhänger von Naturreligionen. Der Rest gehört anderen Religionen an. Von den 10,5 Millionen Einwohnern Somalias sind 99,7 Prozent Muslime und 0,3 Prozent Christen, die sich im Untergrund versammeln.

## Korea: Ostern für die Wiedervereinigung beten

Christen in beiden Teilen des Landes rufen zur Fürbitte auf

Pjöngjang/Seoul (idea) – Zum Gebet für die Wiedervereinigung Koreas rufen Christen in beiden Teilen des Landes auf. Jedes Jahr am Osterfest veröffentlichen der südkoreanische Nationalen Kirchenrat (NCCK) und die nordkoreanische Christliche Föderation (KFC) ein gemeinsames Gebet und rufen Christen in aller Welt auf, sich daran zu beteiligen. In Deutschland empfiehlt unter anderem die Weltmission der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), dieses Anliegen aufzunehmen. Wenn es am Ort Kontakte zu koreanischen Christen oder Gemeinden gebe, biete es sich an, ihnen das Gebet bekanntzumachen, so der Korea-Beauftragte der EmK, Jürgen Blum (Kirchhain bei Marburg).

### Seit 70 Jahren geteilt

Wie es in dem Gebet der Koreaner heißt, sind 70 Jahre vergangen, „seit sich die Freude über die Unabhängigkeit in der Schmerz der Teilung verwandelt hat“. 1945 wurde Korea von der japanischen Besatzung befreit; das Jahr markiert aber auch den Anfang der bis heute anhaltenden Teilung. Gemeinsam beten die koreanischen Christen im Süden und Norden darum, „dass das Feuer der Vergebung und Versöhnung in unserem ganzen Volk zu brennen beginnt“. Weiter bitten sie Gott: „Bring das neue Leben der Auferstehung in dieses geteilte Land!“

### Scharfe Verfolgung im Norden

Nord- und Südkorea sind aus christlicher Sicht höchst unterschiedlich. Während der westlich orientierte Süden zu den Ländern mit dem größten Wachstum der christlichen Bevölkerung zählt, ist der kommunistisch regierte Norden das Land mit der schärfsten Verfolgung. Christen gelten als Staatsfeinde, weil sie Gott verehren und nicht den Diktator Kim Jong Un. Beobachter schätzen, dass mindestens 30.000 Christen in Straflagern eingesperrt sind. Offiziellen Angaben zufolge sind von den 24 Millionen Einwohnern Nordkoreas etwa 12.000 Protestanten und 800 Katholiken. Es gibt vier staatlich kontrollierte Kirchen. Etwa 100.000 Christen leben im Untergrund. In Südkorea sind von den 48,5 Millionen Einwohnern 31 Prozent Christen. Die meisten – 23,8 Prozent der Bevölkerung – sind Evangelikale. 31 Prozent der Südkoreaner gehören keiner Religion an, 23,7 Prozent sind Buddhisten und sieben Prozent Anhänger von Stammesreligionen. Hinzu kommen kleine Gruppen anderer Religionen.

### Südkoreanische Christen verhaftet

Unterdessen ist die Identität von zwei südkoreanischen Christen bekannt geworden, die Nordkorea Ende vorigen Jahres unter dem Verdacht der Spionage festgenommen hat. Es handelt sich um den Pastor der reformierten Presbyterianischen Kirche Kim Kuk Gi und den Christen Choe Chun Gil. Nach Angaben der Kirche kümmerte sich Kim seit 13 Jahren um Nordkoreaner, die in die chinesische Grenzstadt Dandong geflohen sind. Er habe auch Nudel-, Tofu- und Nähmaschinen nach Nordkorea gebracht. Die Kirche hat bisher ohne Erfolg die Freilassung der beiden Männer verlangt. Nordkorea behauptet, dass sie sich an einer Diffamierungskampagne gegen das Land beteiligt hätten.

## Nigeria: Christen nach Regierungswechsel abwartend

Präsident Muhammadu Buhari steht für Ausbreitung des Islam

(Open Doors, Kelkheim) – Christliche Kirchenleiter im Norden Nigerias haben zurückhaltend auf die Wahl von Muhammad Buhari als Nachfolger des bisherigen Präsidenten Goodluck Jonathan reagiert. Buhari hat sich in der Vergangenheit mehrfach für eine flächendeckende Ausbreitung des Islam im ganzen Land ausgesprochen. Dennoch haben die Christen im Land die Hoffnung, der neue Präsident werde den brutalen Übergriffen der islamistischen Boko-Haram-Milizen ein Ende bereiten, genauso wie der weit verbreiteten Korruption. Goodluck Jonathan konnte viele seiner Ankündigungen in diesen Bereichen nicht umsetzen.

### Friedlicher Wahlverlauf, dennoch bleiben Fragen

Der 71-jährige Buhari hatte die Wahl am 28. März mit 15,4 gegenüber 13,3 Millionen Stimmen vor Amtsinhaber Jonathan gewonnen. Die Religionszugehörigkeit der Kandidaten spielte wie in der Vergangenheit eine entscheidende Rolle für das Wahlverhalten der Bevölkerung. Etwas mehr als die Hälfte der ca. 175 Millionen Nigerianer sind Christen. Doch gerade in den vom Terror der Boko Haram gezeichneten nördlichen Gebieten waren viele Christen enttäuscht über das andauernde Unvermögen der Regierung Jonathan, der Gewalt Herr zu werden. Während seiner Amtszeit nahm auch die Korruption in den Regierungsbehörden immer größere Ausmaße an, was ihn nach Meinung vieler Beobachter wichtige Stimmen gekostet haben dürfte.

Obwohl die Wahl ungewöhnlich friedlich verlief, werfen die Zahlen Fragen auf. Aufgrund der massiven Gewalt durch Boko Haram sind Hunderttausende Christen aus dem Nordosten auf der Flucht. Viele von ihnen hatten keine Möglichkeit zu wählen. Einige von Open Doors befragte Pastoren wiesen auf die insgesamt 68 Millionen Wahlberechtigten hin, von denen nur 28 Millionen ihr Wahlrecht in Anspruch nahmen. Konnten oder wollten tatsächlich 40 Millionen nicht zur Urne gehen?

### Klare Prinzipien – islamistische Agenda?

In den Städten des Nordens feierten nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses viele Muslime den Sieg Buharis in den Straßen. Lieder darüber, dass man nun die "Arna" ("Ungläubige" in der Hausa-Sprache) loswerden könne, wecken böse Ahnungen. Die Christen erinnern sich mit Unbehagen an Buharis klares Bekenntnis zum Islam und seinen ausdrücklichen Willen, das Land "bis in den letzten Winkel zu islamisieren". Er werde nicht eher ruhen, bis die Scharia in ganz Nigeria zur Anwendung kommt. Open Doors Kontakte rechnen deshalb mit schwierigen Zeiten für die christliche Gemeinschaft. Allerdings zeigt die Berufung des Pastors Yemi Osibajo aus dem Südwesten Nigerias zum Vize-Präsidenten, dass Buhari auch für ein Abklingen der Spannungen zwischen den zwei großen Glaubensgruppierungen sorgen kann. Buhari gilt als aufrechter Mann mit klaren Prinzipien, der versprochen hat, Religionsfreiheit für Nicht-Muslime zu gewährleisten. Entscheidend wird sein, wie Buhari diese sehr unterschiedlichen Zielsetzungen während seiner Amtszeit miteinander verbinden kann. Die von Open Doors befragten Pastoren stellten eines deutlich heraus: "Gott hat die Dinge in der Hand, und er ist fähig, Wunder zu tun!" Unsere Gebete für die Bevölkerung und Regierung des Landes sind nötig.

Nigeria ist das bevölkerungsreichste Land Afrikas und wird auf dem Weltverfolgungsindex von Open Doors aktuell an 10. Stelle unter den Ländern geführt, in denen Christen wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

### Bitte beten Sie für die Christen in Nigeria

- **Danken Sie Jesus für den ungewöhnlich friedlichen Wahlverlauf**
- **Beten Sie für den neuen Präsidenten Muhammadu Buhari, dass er Nigeria zum Wohl und zur Freiheit aller Bürger regieren kann**
- **Beten Sie für die nigerianischen Christen, dass sie auch unter der neuen Regierung ihren Glauben ausleben und sich frei zu Jesus bekennen**

## Türkei: Flüchtende assyrische Christen suchen Zuflucht

Türkei: Erster Kirchenbau seit 1923 genehmigt?

(Open Doors) – Der türkische Pastor Ahmet Güvener hofft darauf, dass Christen in seinem Heimatland künftig ihren Glauben wieder unbedrängt leben können. "Im Augenblick habe ich nicht das Gefühl, dieselben Rechte wie andere Türken zu besitzen. Mein Land betrachtet mich als Bedrohung." Güverner berichtet, die Polizei habe ihn mehrfach zu Themen vernommen, die er mit anderen Christen am Telefon besprochen habe. Gesetzliche Einschränkungen, negative Äußerungen von Regierungsbeamten über Christen und die Verbreitung eines konservativen, streng ausgelegten Islam setzen die Christen unter Druck. Zum ersten Mal seit drei Jahren ist das Land wieder auf dem Open Doors Weltverfolgungsindex erschienen (Rang 41). Zu Jahresanfang wiederholte die Regierung ihre Ankündigung, dass die Syrische Orthodoxe Kirche eine Genehmigung zum Bau einer Kirche in Yesilkoy erhalten würde. Dieses Versprechen war allerdings bereits vor sechs Jahren zum ersten Mal gegeben worden.

### Vertreibung und Verfolgung seit 100 Jahren

Der Strom christlicher Flüchtlinge aus Syrien ist durch die Offensive des IS im Februar in der syrischen Provinz Hassaka stark angeschwollen. Von den mehr als 220 verschleppten Christen fehlt noch immer jede Spur. Hunderte von Christen sind in die Städte Mardin und Midyat im Südosten der Türkei geflohen, früher schon einmal Heimat vieler Christen. Im Jahr 2015 jährt sich die Ermordung von 300.000 Assyrern und 1,5 Millionen Armeniern zum 100. Mal. Die meisten Entkommenen ließen sich daraufhin im Gebiet des nordirakischen Dohuk nieder. 1933 kam es hier zu einem weiteren Massaker an den Assyrern, von denen damals viele in die syrische Provinz Hassaka flohen. Doch dort fiel nun der IS ein. Kevork\*, ein junger armenischer Christ kam im Oktober nach Mardin. "Der IS will uns auslöschen. Nach 100 Jahren holt uns die Vergangenheit ein", klagt er. "Meine Familie in Syrien lebt in beständiger Furcht. Ich will weiter nach Europa und sie nachholen." Die Flucht aus Syrien ist jedoch schwierig. Die Türkei hat ihre Grenzen längst abgeriegelt. IS Milizen haben im Norden Syriens zahlreiche Straßenblockaden errichtet. Schlepper versprechen den Christen zwar, sie gegen viel Geld in die Türkei zu bringen, ihre Heimat jedoch ist Syrien. Joseph\*, ehemals Immobilienmakler in Syrien, will dorthin zurück, sobald der Krieg zu Ende ist.

\*Namen aus Sicherheitsgründen geändert

Danke, dass Sie sich an die Seite der Christen in der Türkei und in Syrien stellen.

- **Danken Sie Gott für die Christen in der Türkei, die sich jetzt um Flüchtlinge aus Syrien kümmern. Bitten Sie um Gottes Versorgung und Trost.**
- **Beten Sie für die assyrischen und armenischen Christen, die schwer an ihrer Vergangenheit tragen, dass Gott Heilung, Versöhnung und Freiheit schenkt.**
- **Beten Sie für ein Ende des Krieges in Syrien.**

## Völkermord: Vor 100 Jahren kamen 1,5 Millionen Armenier ums Leben

Armenischer Erzbischof: Europa wendet sich langsam dem Islam zu

Köln (idea) – Europa wendet sich langsam dem Islam zu. Das ist für die kleine Minderheit der **armenischen Christen** eine Gefahr. Diese Ansicht vertritt der Erzbischof der Armenisch Apostolischen Kirche, Karekin Bekdjian (Köln), in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Anlass ist der 100. Jahrestag des Völkermordes an der christlichen Minderheit der Armenier im Osmanischen Reich, aus dem 1923 die Türkei hervorging. Ab dem 24. April 1915 wurden von den etwa 2,3 Millionen Armeniern 1,5 Millionen deportiert, ausgehungert und ermordet. Bekdjian zufolge geht der christliche Glaube in Europa schweren Zeiten entgegen. Der Islam sei keine friedliebende Religion: „Er breitet sich aus – wenn nötig mit dem Schwert.“ Nach Bekdjians Beobachtung gibt es mehrere Anzeichen, dass sich der Islam im Europa ausdehnt: „In Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland gibt es inzwischen Imame, die nicht aus der Türkei oder Saudi-Arabien kommen, sondern in Westeuropa aufgewachsen sind. Ich sehe auf den Straßen auch deutsche Frauen mit blauen Augen, die plötzlich einen Schleier tragen.“

### Armenier sind in der Türkei „Bürger zweiter Klasse“

Bekdjian zufolge sind in der Türkei lebende Armenier „Bürger zweiter Klasse“. So dürften sie nicht in den Polizeidienst und auch nicht Abgeordnete werden. Schwierigkeiten gebe es auch bei der Zulassung für die Arbeit an einer Universität. Die türkische Regierung leugne bis heute, dass es sich bei dem Sterben der Armenier um einen Völkermord gehandelt habe. Die Fakten seien jedoch eindeutig: „Hunderttausende Armenier wurden auf tagelange Gewaltmärsche geschickt und in die syrische Wüste ausgewiesen. In dieser Wüste gab es keine Überlebenschance. Schon auf dem Weg dorthin – ohne Nahrung und Wasser – kamen viele Armenier ums Leben.“ Allerdings seien die Worte von Seiten der türkischen Regierung in jüngster Zeit freundlicher geworden. Die Türkei wolle in die Europäische Union aufgenommen werden. Dafür müsse sie demokratische Kriterien erfüllen. Bürger zweiter Klasse dürfe es dann nicht mehr geben. Die Demokratische Republik Armenien hat drei Millionen Einwohner, weitere fünf Millionen leben in der ganzen Welt verstreut. Die Armenisch-Apostolische Kirche ist die älteste Nationalkirche. In Deutschland hat sie 70.000 Mitglieder in 15 Gemeinden. Etwa die Hälfte der Mitglieder kommt aus Armenien, die anderen aus Syrien, dem Libanon und der Türkei.

### Der erste Völkermord im 20. Jahrhundert

Am 24. April wird an den Beginn des Völkermordes an der christlichen Minderheit der Armenier im Osmanischen Reich (aus ihm ging 1923 die Türkei hervor) im Jahr 1915 erinnert. Rund 1,5 Millionen Christen fielen den Anordnungen des Osmanischen Staates zum Opfer, der überall den Islam durchsetzen wollte. Zum ersten Völkermord im 20. Jahrhundert

### ein Interview mit Erzbischof Karekin Bekdjian (Köln). Mit ihm sprach idea-Reporter Karsten Huhn.

#### „Geschlachtet wie Schafe“

idea: Herr Erzbischof, über den Völkermord an den Armeniern im Jahr 1915 wissen nur wenige Bescheid. Was sollte man über die damaligen Ereignisse unbedingt wissen?

Bekdjian: Während des Ersten Weltkrieges kam es zu einer schrecklichen Katastrophe: Von den etwa 2,3 Millionen Armeniern – fast alles Christen – wurden 1,5 Millionen deportiert, ausgehungert und ermordet. Über unwegsames Gebirge wurden sie auf Todesmärschen Richtung Aleppo (Syrien) geschickt. Das Ziel war nicht die Umsiedlung, sondern die Ausrottung der Armenier in der Türkei. Schon auf dem Weg nach Syrien wurden sie von türkischen Soldaten und kurdischen Hilfstruppen wie Schafe geschlachtet. In einem Erlass des osmanischen Innenministers Talaat Pascha hieß es, die Regierung habe beschlossen „alle Armenier, die in der Türkei wohnen, gänzlich auszurotten“.

idea: Was hatten die Türken gegen die Armenier?

Bekdjian: Sie warfen ihnen vor, einen eigenen Staat gründen zu wollen – was jedoch nicht zutraf. Der zweite

Vorwurf: Die Armenier seien geschäftstüchtige Leute und hätten viel Geld verdient ...

idea: ... ein Vorwurf, der auch den Juden gemacht wurde ...

Bekdjian: ... an diesem Vermögen waren die Türken interessiert, wohl auch, um damit den 1. Weltkrieg finanzieren zu können. Sie enteigneten unsere Häuser und Kirchen und beschlagnahmten die Konten. Bis heute gab es dafür nur in wenigen Fällen Entschädigungen oder die Rückgabe von Immobilien.

„In der Wüste gab es keine Überlebenschance“

idea: Die türkische Regierung widerspricht bis heute dem Vorwurf, dass es sich bei dem Sterben der Armenier um einen Völkermord gehandelt habe.

Bekdjian: Sie leugnet es. Aber die Fakten sind eindeutig: Hunderttausende Armenier wurden auf tagelange Gewaltmarsche geschickt und in die syrische Wüste ausgewiesen. In dieser Wüste gab es keine Überlebenschance. Schon auf dem Weg dorthin – ohne Nahrung und Wasser – kamen viele Armenier ums Leben.

„Es erging ihnen ähnlich wie später den Juden“

idea: Warum hat sich das armenische Volk gegen die Vertreibung nicht gewehrt?

Bekdjian: Das konnten sie nicht. Die Armenier hatten keine Waffen, sie waren wehrlos. Es ging ihnen ähnlich wie später den Juden in Deutschland: Sie waren geduldet, aber nicht erwünscht. Und den Genozid hätte keiner für möglich gehalten. Nur wenige schafften es, nach Westeuropa oder in die USA ins Exil zu gehen.

idea: Deutschland wird vorgeworfen, „Beihilfe zum Völkermord“ geleistet zu haben. Ist der Vorwurf berechtigt?

Bekdjian: Leider ja. Das Deutsche Reich stand mit dem Osmanischen Reich in einem Kriegsbündnis. Kaiser Wilhelm II. war durch seinen Botschafter in Istanbul von den Ereignissen unterrichtet, unternahm aber nichts, um seinen Bündnispartner im Ersten Weltkrieg nicht zu verlieren. Kaiser Wilhelm II. hatte angesichts der deutschen Interessen die Devise ausgegeben: „Die Armenier gehen uns nichts an.“

idea: Bis heute lebt die Mehrzahl der Armenier, die überlebt haben, in der Zerstreuung. Warum sind sie nie in ihre Heimat zurückgekehrt?

Bekdjian: Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entstand die Demokratische Republik Armenien. 1920 übernahmen jedoch die Kommunisten die Macht, und Armenien wurde 1922 der Sowjetunion angeschlossen. Für viele Armenier kam es nicht infrage, in diesem religionsfeindlichen Staat zu leben.

idea: 1991 wurde Armenien unabhängig – dennoch kehrten die Armenier nicht in Scharen zurück.

Bekdjian: Im Gegenteil: Viele Armenier sind sogar aus Armenien nach Europa geflüchtet, weil das Land wirtschaftlich am Boden liegt. Es braucht viel Zeit, bis sich die Situation verbessern wird. Armenien hat etwa drei Millionen Einwohner, weitere fünf Millionen Armenier leben in der ganzen Welt verstreut.

idea: Armenien hat eine schwierige geografische Lage: 90 Prozent der Landesfläche bestehen aus Gebirge.

Bekdjian: Dazu kommt die politische Lage: Mit dem islamischen Nachbarland Aserbaidschan befindet sich das christliche Armenien seit mehr als zwei Jahrzehnten im Streit um die Region Bergkarabach, die vor allem von Armeniern bewohnt wird. Auch das Verhältnis zur Türkei ist nach wie vor schwer belastet. Dagegen haben sich die nach Europa ausgewanderten Armenier gut integriert, sind wirtschaftlich erfolgreich und können ihren christlichen Glauben frei leben – es gibt für sie eigentlich keine Gründe, nach 100 Jahren nach Armenien zurückzukehren.

idea: Was zeichnet die Armenisch Apostolische Kirche aus?

Bekdjian: Wir sind eine orientalisch-orthodoxe Kirche. Wir waren die Ersten, die als Kirche von einer Regierung anerkannt wurden – 301 nach Christus, also vor allen anderen Kirchen.

idea: Stehen Sie der evangelischen oder der römisch-katholischen Kirche näher?

Bekdjian: Wir pflegen zu beiden Kirchen sehr enge Kontakte. Die Armenisch Apostolische Kirche hat in Deutschland 15 Kirchengemeinden. Nur in Köln, Göppingen und Halle an der Saale haben wir ein eigenes Gebäude, in den anderen Orten feiern wir unsere Messe als Untermieter in der katholischen oder evangelischen Kirche.

„Armenier sind in der Türkei Bürger zweiter Klasse“

idea: Sie sind in Istanbul geboren und aufgewachsen. Wie haben Ihre Eltern überlebt?

Bekdjian: Meine Eltern kommen aus einem kleinen Ort bei Ankara. Meine Mutter und mein Vater haben durch den Völkermord fast ihre gesamte Verwandtschaft verloren. Meine Mutter hatte neun Onkel – nur einer hat überlebt, weil ihm die Flucht nach Frankreich gelang. Auch meine Eltern entkamen: Sie flüchteten nach Konstantinopel (heute: Istanbul). Dort wurde nur die intellektuelle Führungsschicht der Armenier gefangen genommen, deportiert und abgeschlachtet – darunter Geistliche, Ärzte, Verleger, Journalisten, Anwälte, Lehrer und Politiker. Mein Vater aber war Schuhmacher, meine Mutter Hausfrau. Das war ihr Glück.

idea: Der 2014 in die Kinos gekommene Film „The Cut“ des deutsch-türkischen Regisseurs Fatih Akin beschäftigt sich mit dem Völkermord an den Armeniern. In einer Szene wird den Armeniern in einem Gefangenengelager ein verführerisches Angebot gemacht: Wer seinem christlichen Glauben abschwört und zum Islam übertritt, wird sofort freigelassen. Einige treten vor. Den anderen werden die Kehlen durchgeschnitten.

Bekdjian: Diese Ereignisse hat es tatsächlich gegeben. Aber nur die wenigsten Armenier haben ihren Glauben an Christus verraten. Sie haben lieber den Tod auf sich genommen, als ihren Herrn zu verraten.

idea: Wie geht es den Armeniern, die heute in der Türkei leben?

Bekdjian: Armenier dürfen in der Türkei nicht in den Polizeidienst, und auch die Tätigkeit als Abgeordneter ist ihnen nicht erlaubt. Selbst für den Dienst an der Universität werden Armenier mitunter nicht zugelassen. Armenier sind in der Türkei Bürger zweiter Klasse – ähnlich wie die Kurden und die Aleviten.

idea: Der türkische Ministerpräsident Erdogan hat 2014 sein Bedauern über die Ereignisse im Jahr 1915 geäußert.

Bekdjian: Tatsächlich sind die Worte in letzter Zeit freundlicher geworden. Die Türkei will in die Europäische Union aufgenommen werden. Dafür muss sie demokratische Kriterien erfüllen – Bürger zweiter Klasse dürfte es dann nicht mehr geben.

„Europa wendet sich langsam dem Islam zu“

idea: Was erwarten Sie für die Zukunft der armenischen Christen?

Bekdjian: In Europa geht der Einfluss des Christentums langsam, aber stetig zurück. Das ist für die armenischen Christen eine Gefahr. Als kleine Minderheit haben wir keine Chance. Europa wendet sich langsam dem Islam zu.

idea: Tatsächlich?

Bekdjian: Sehen Sie das nicht? Es gibt nur wenig Jugendliche, die in die Kirche gehen. Die Jugend degeneriert.

idea: Das ist ein hartes Wort.

Bekdjian: Aber es trifft zu. Der christliche Glaube geht in Europa schweren Zeiten entgegen. Der Islam ist keine friedliebende Religion. Er breitet sich aus – wenn nötig mit dem Schwert. Ich wünsche es mir nicht, aber ich beobachte es. In Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland gibt es inzwischen Imams, die nicht aus der Türkei oder Saudi-Arabien kommen, sondern in Westeuropa aufgewachsen sind. Ich sehe auf den Straßen auch

deutsche Frauen mit blauen Augen, die plötzlich einen Schleier tragen. Ich wünsche mir, dass die Europäer wieder Gott kennen, in die Kirche kommen und ein religiöses Leben führen.

idea: Vielen Dank für das Gespräch!

Erzbischof Karekin Bekdjian (72) ist armenischer Erzbischof der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland. Er wurde in Istanbul geboren und studierte dort Theologie, Soziologie und Geisteswissenschaften. 1972 kam er nach Deutschland und belegte noch Pädagogik und Psychologie. Ab 1973 betreute er die armenische Gemeinde in Marseille. Ab 1991 wurde er mit der Gründung einer Diözese in Deutschland betraut und 1992 zum Erzbischof geweiht.

### **Die Armenisch-Apostolische Kirche**

ist die älteste christliche Nationalkirche. In Deutschland hat sie 70.000 Mitglieder in 15 Kirchengemeinden. Etwa die Hälfte der Mitglieder kommt aus Armenien, die anderen aus Syrien, dem Libanon und der Türkei.  
[www.armenische-kirche.de](http://www.armenische-kirche.de)

## **Weltweit: Islam auf der Überholspur**

Religionsentwicklung: Nach 2070 könnte es weltweit mehr Muslime als Christen geben

Washington (idea) – Die religiöse Zusammensetzung der Weltbevölkerung wird sich in den kommenden Jahrzehnten grundlegend ändern. Bis 2050 wird der Islam mit dem Christentum, der derzeit zahlenmäßig größten Religion, gleichziehen. Nach 2070 könnten die Muslime die Zahl der Christen übertreffen, wenn die gegenwärtigen Entwicklungen anhalten. Ursachen sind zum einen das schnellere Bevölkerungswachstum der Muslime, zum anderen aber auch der Religionswechsel. Das geht aus einer Langzeitstudie des US-Forschungsinstituts Pew (Washington) hervor. Danach wird die Zahl der Atheisten und religiös Ungebundenen Menschen bis 2050 weltweit sinken. Der Buddhismus wird stagnieren und der Hinduismus sowie das Judentum zahlenmäßig etwas zulegen. In Indien werden Hindus zwar weiterhin die Mehrheit stellen, aber gleichzeitig werden mehr Muslime in diesem Land leben als etwa in Indonesien, das heute der Staat mit der größten muslimischen Bevölkerung ist. In Europa wird etwa jeder zehnte Einwohner ein Muslim sein. Etwa 40 Prozent aller Christen leben 2050 in Afrika südlich der Sahara.

### **Muslime legen am meisten zu**

Den Berechnungen der Pew-Forscher zufolge wird die Zahl der Christen von jetzt 2,17 Milliarden auf 2,92 Milliarden steigen, die Zahl der Muslime aber stärker zulegen – von 1,6 Milliarden auf 2,76 Milliarden. Der Anteil der Christen an der wachsenden Weltbevölkerung sinkt leicht von 31,45 Prozent auf 31,4 Prozent, während die Prozentzahl der Muslime von 23,2 Prozent auf 29,7 Prozent steigt. Der Anteil der religiös Ungebundenen sinkt von 16,4 Prozent (1,13 Milliarden) auf 13,2 Prozent (1,23 Milliarden). Der Prozentsatz der Hindus bleibt mit rund 15 Prozent in etwa gleich, wenn auch ihre Zahl von 1,03 Milliarden auf 1,38 Milliarden zulegt. Die Zahl der Buddhisten und der Anhänger von Naturreligionen bleibt mit jeweils knapp 500 Millionen konstant; ihr Anteil an der Weltbevölkerung sinkt aufgrund des allgemeinen Wachstums jedoch – bei den Buddhisten von 7,1 auf 5,2 Prozent und bei den Naturreligionen von 5,9 auf 4,8 Prozent. Die Zahl der Anhänger anderer Religionen (60 Millionen) und der Juden (20 Millionen) bleibt in etwa gleich; ihr Anteil beträgt 2050 0,7 Prozent (Naturreligionen) bzw. 0,2 Prozent (Juden).

### **Christen halten Schritt mit dem Bevölkerungswachstum**

Die Weltbevölkerung wird bis 2050 nach Angaben des Pew-Instituts um 35 Prozent auf 9,3 Milliarden wachsen. Die Zahl der Muslime steigt jedoch überproportional um 73 Prozent; während Hindus und Christen mit einem Plus von 35 bis 34 Prozent ungefähr mit dem Anstieg der Bevölkerung Schritt halten. Alle anderen Religionen liegen weit unter dieser Rate. Buddhisten haben als einzige ein negatives Wachstum von minus 0,3 Prozent. Generell werden vor allem jene Religionsgruppen wachsen, die viele Anhänger in Entwicklungsländern haben, wo die Geburtenraten hoch sind. Muslime haben die höchste Rate mit 3,1 Kindern pro Frau im gebärfähigen Alter. Christen liegen weltweit mit 2,7 an zweiter Stelle vor Hindus mit 2,4. Der Weltdurchschnitt liegt bei 2,5. 2,1 Kinder pro Frau sind nötig, um die Bevölkerung stabil zu halten.

### **Religionswechsel: Christen verlieren**

Auch der Religionswechsel spielt für die zahlenmäßige Entwicklung der Religionen eine Rolle. Hier sind die Christen die großen Verlierer. Im Zeitraum von 2010 bis 2015 werden sich 106 Millionen Christen von ihrem Glauben abwenden; hinzu stoßen etwa 40 Millionen; das macht unter dem Strich ein Minus von 66 Millionen. Eine negative Bilanz weisen auch Buddhisten mit einem Minus von knapp 2,9 Millionen und Juden mit 310.000 auf. Hindus gewinnen 10.000 Anhänger hinzu, andere Religionen 1,9 Millionen, Naturreligionen 2,6 Millionen und Muslime 3,2 Millionen. Den stärksten Zulauf haben die religiös Ungebundenen mit 61,5 Millionen. Die Migration hat vor allem in Europa große Auswirkungen. So wird erwartet, dass 2050 etwa mehr als zehn Prozent aller Einwohner dieses Kontinents Muslime sind; ohne Zuwanderung wären es 8,4 Prozent.

## Zentralasien: Diffamierung, Haft und Schikane

Christen werden systematisch ausgegrenzt und bedroht

(Open Doors) – Aus den Ländern Zentralasiens erreichen Open Doors vermehrt dringende Bitten von Christen um Gebetsunterstützung. Mitte März durchsuchte die Polizei in Turkmenistan die Wohnung von Gemeinleiter Nurjamal\*. Weil sie Bibeln und christliche Literatur fand, musste Nurjamal ein halbes Monatsgehalt Strafe zahlen. Auch die Wohnung eines Freundes war durchsucht worden. Laut Berichten einheimischer Christen nimmt der Druck der Behörden beständig zu. In einer turkmenischen Mittelschule hängte die Schulleitung Anfang April Bilder von Kindern auf, deren Eltern eine lokale protestantische Gemeinde besuchten. "Hütet euch vor ihnen und seid wachsam! Dies sind Kinder von Sektierern", lautete die Überschrift. Protestantische Christen werden als gefährlich und dem Westen hörig gebrandmarkt. Bitte beten Sie für die betroffenen Familien.

### Behörden in Kasachstan und Usbekistan verweigern Religionsfreiheit

Im Dezember 2014 erhielt der Pastor einer Gemeinde in Almaty, der größten Stadt Kasachstans, eine Anordnung der Religionsbehörde. Darin wurde die Einstellung aller religiösen Treffen angeordnet, da sich die genutzten Räume in einem Wohnhaus befinden. Die Gemeinde versammelte sich dort bereits seit 15 Jahren. Ein neues Gesetz aus dem Jahr 2012 schreibt für derlei Treffen jedoch eigens dafür genehmigte Räume vor. Eine entsprechende Nutzungsänderung für ihre Räume wurde bislang keiner einzigen Gemeinde gewährt. "Einige unserer Mitglieder haben aufgrund der andauernden Schikane die Gemeinde verlassen", berichtet er. "Die Regierung sollte uns schützen, doch sie arbeitet gegen uns." Ein anderer Pastor ergänzt: "Religionsfreiheit, Rede-, Versammlungs-, Wahl- und Pressefreiheit erlauben den Bürgern, ihr Land mitzugestalten und sich als Teil desselben zu sehen. Daraus entstehen soziale und bürgerliche Verantwortung, die Menschen motiviert, aus ihrem Land etwas Großes zu machen. Die Freiheiten hier haben abgenommen."

Abdurahim\* ist Gemeinleiter in Usbekistan. Anfang April musste er wegen verbotener religiöser Aktivitäten für 10 Tage ins Gefängnis und eine Geldstrafe zahlen, weil er Patienten einer Rehabilitationseinrichtung für Suchtkranke aus der Bibel vorgelesen hat. Bitte beten Sie für ihn, seine Frau und ihre vier Kinder.

\*Namen aus Sicherheitsgründen geändert

Danke, dass Sie sich an die Seite der Christen in Zentralasien stellen.

- Danken Sie Gott für die vielen Gemeinleiter, die ihre Gemeinden treu durch schwere Zeiten führen. Bitten Sie um Bewahrung und Stärkung im Glauben.
- Beten Sie bitte für die Christen in Kasachstan, Turkmenistan, Kirgisistan, Usbekistan und Aserbaidschan um Glaubensmut, damit sie sich nicht einschüchtern lassen. Beten Sie um Weisheit.
- Beten Sie, dass die Christen in der Bedrängnis die Botschaft der Liebe und Versöhnung verkündigen und selbst von Liebe und Erbarmen für ihre Verfolger erfüllt sind.

**Disclaimer:** Die Deutsche Evangelische Allianz und ihr Arbeitskreis Religionsfreiheit- Menschenrechte-Einsatz für verfolgte Christen stellen diese Informationen zur Verfügung ohne jede Kommentierung. Die Ansichten, die in den Meldungen zum Ausdruck kommen, werden nicht ohne Weiteres von DEA oder AKREF geteilt.

Falls Sie die Erstellung und Verbreitung der AKREF-Nachrichten unterstützen möchten, können Sie gerne eine Spende richten an:

Deutsche Evangelische Allianz  
Konto Nr. 416800 EKK, BLZ 520 604 10  
Verwendungszweck "AKREF"

## Links

---

[www.csi-de.de](http://www.csi-de.de)  
[www.ead.de/arbeitskreise/islam/arbeitskreis-islam.html](http://www.ead.de/arbeitskreise/islam/arbeitskreis-islam.html)  
[www.ead.de/arbeitskreise/religionsfreiheit/arbeitskreis-religionsfreiheit.html](http://www.ead.de/arbeitskreise/religionsfreiheit/arbeitskreis-religionsfreiheit.html)  
[www.ead.de/arbeitskreise/religionsfreiheit/gebetsanliegen/aktuelle-woche.html](http://www.ead.de/arbeitskreise/religionsfreiheit/gebetsanliegen/aktuelle-woche.html)  
[www.h-m-k.org](http://www.h-m-k.org)  
[www.hilfsbund.de](http://www.hilfsbund.de)  
[www.hoffnungszeichen.de](http://www.hoffnungszeichen.de)  
[www.idea.de/nachrichten.html](http://www.idea.de/nachrichten.html)  
[www.islaminstutit.de](http://www.islaminstutit.de)  
[www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)  
[www.opendores.de](http://www.opendores.de)  
[www.pro-medienmagazin.de](http://www.pro-medienmagazin.de)  
[www.stanet.ch/APD](http://www.stanet.ch/APD)  
[www.zenit.org](http://www.zenit.org)

**Menschenrechtsorganisationen:**

[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de)  
[www.igfm.de](http://www.igfm.de)  
[www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

**Wichtige englischsprachige Internetseiten**

[www.advocatesinternational.org](http://www.advocatesinternational.org) [Anwälte im Auftrag der Allianz]  
[www.barnabasfund.org](http://www.barnabasfund.org)  
[www.csi-int.ch](http://www.csi-int.ch)  
[www.forum18.org](http://www.forum18.org) (Forum 18 News Service)  
[www.idop.org](http://www.idop.org) [Int. Seite des Gebetstages für verfolgte Christen]  
[www.iirf.eu](http://www.iirf.eu) [Internationales Institut für Religionsfreiheit]  
[www.persecutedchurch.org](http://www.persecutedchurch.org)  
[www.persecution.net](http://www.persecution.net) [Voice of the Martyrs/HMK]